

Wormser Codex ohne nähere Angabe der Zeit und Urheber-schaft. Worms als Ort der Entstehung anzunehmen, ist nur für die *Gesta Adolphi et Alberti* erlaubt, da Weiland bereits (a. a. O. S. 595) darauf hingewiesen hat, dass 'die ehrenvolle Erwähnung der Wormser Bürger berechtigt, in dem Verfasser einen Wormser zu sehen'. Von einem Mainzer kann dieser 'bald nach dem Ereignisse niedergeschriebene Bericht über das Ende Adolfs und seiner Ursachen' nicht geschrieben sein, da die Bürger der Stadt Mainz mit ihrem Erzbischof Anhänger Albrechts von Oesterreich waren, während der Verfasser des Schlachtenberichts eine begeisterte Hinneigung zu Adolf von Nassau an den Tag legt. Es kann daher keinem Zweifel unterliegen, dass die *Gesta* und die *Vita Henrici VII.* in der Dresdener Handschrift sowohl als in derjenigen, welche der Anonymus der *Paralipomena* vor sich hatte, der Wormser, eine nur zufällige Vereinigung gefunden haben. Ich bemerke dabei, dass in der letzten Handschrift so wenig als in der Bremer des Goldast von einem Jacob von Mainz als Verfasser des Lebens Kaiser Heinrichs VII. die Rede ist. Bevor wir an eine Kritik der geschichtlichen Ueberlieferung in den *Gesta* herantreten, haben wir noch für die *Vita Henrici VII.* nach dem Verfasser, dem Orte ihrer Entstehung und ihrer Bedeutung in der historiographischen Literatur des Mittelalters Umfrage zu halten.

Schon oben wurde berührt, dass die *Vita* vielfachen Beifall bei den Geschichtschreibern gefunden hat, wenn gleich diese nicht immer aus der reinen, sondern häufig aus abgeleiteter, bereits mit andern Bestandtheilen gemischter Quelle geschöpft haben. Naclerus, Mutius, Sebastian Franck, Caspar Hedio und der Verf. der *Paralipomena* haben sich vor uns zu verantworten. Seltsam berührt es, ein ziemlich bedeutendes Bruchstück der *Vita Henrici VII.* und des ersten Gedichtes in der 'Geschichte der Grafen von Oldenburg' anzutreffen, welche der Augustinermönch Johann Schiphower im J. 1504. dem Grafen Johann VII. von Oldenburg widmete¹⁾. Dass in einer Chronik mit rein dynastischen Interessen und localen Gesichtspunkten dem Leser unvermuthet ein ausführlicher Bericht über den Tod Kaiser Heinrich VII. geboten wird, beweist wiederum, wie tief und nachhaltig noch nach fast zwei Jahrhunderten und das im äussersten Norden des Reiches die Frage nach der Vergiftung oder Nichtvergiftung des Kaisers die Gemüther beschäftigte. Dabei ist historiographisch der Umstand bemerkenswerth, dass Schiphower seine wörtlich der *Vita Henrici VII.* entlehnte Erzählung dem Ptolemäus Lucensis

1) Lorenz, *Geschichtsq.* II, 149. Gleichwohl ist das von Meibom herausgegebene Handschriftenexemplar bis zum J. 1508. fortgesetzt worden.